

27. Nov. 1968

vom:

Bomben auf den optischen Nerv

Die dritte Pariser Biennale im Musée d'Art Moderne

5000

Im Musée d'Art Moderne der Stadt Paris wurden für die dritte Pariser Biennale rund 1000 Werke von Künstlern aus 56 Ländern vereinigt. Die offiziellen Ausschüsse in den einzelnen Staaten waren ausdrücklich gebeten worden, auch die Meinungen von Vertretern der jungen Generation zu berücksichtigen, also sie für die getroffenen Entscheidungen mitverantwortlich zu machen. Eine solche Aufforderung war nur zu verständlich: Die in Paris organisierte Biennale unterscheidet sich dadurch von den Veranstaltungen in Sao Paulo und Venedig, daß sie nur Teilnehmer im Alter von unter 35 Jahren zuläßt.

Bezeichnend ist, daß ein internationales Schiedsgericht dem von Vasarely inspirierten Jugoslawen Miroslav Sutej für sein Gemälde „Bombardement des optischen Nervs“ einen Preis zuerkannte. Beschossen wird der Ausstellungsbesucher von allen Seiten; denn durch Schockwirkung wünschten viele die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken: Bewegliche Elemente, die von ihnen hervorgerufenen Schatten, kreisende Scheinwerfer, vom Besucher selbst zu handhabende Griffe, Spiegel, Diapositive. Der Wechsel des Blickwinkels beim Vorbeipromenieren an Durchschiebkompositionen erzeugen als Beispiele „visueller Kunst“ im Auge des Beschauers sich wandelnde Eindrücke, während einregistrierte elektronische Musik die Untermalung liefert. An Stelle eines immobile Kunstobjekts prüfend mustern den Betrachters soll also ein nach eigenem Gutdünken tätiger Steuermann optischer Bilder treten, dessen Aktivität andere Anwesende (kritisch) beobachten können. Das Museum verwandelte sich in ein Schauspielhaus.

Die jungen Bildhauer wollen die dritte Dimension durch bisher nicht gebräuchliche Formen und Verfahren ausschöpfen, um neuartige Eindrücke zu vermitteln. Selbst auf noch so skandalöse Mittel wird nicht verzichtet, um Regeln, Gewohnheiten, Grenzen zu sprengen. Einen Erfolg konnte der 1931 in Kopenhagen geborene, seit 1959 in den USA wirkende Erik Gronborg erzielen. Für seine hölzernen Skulpturen erhielt er den diesjährigen Grand Prix.

Auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs wird die Malerei weiter hauptsächlich vom sozialistischen Naturalismus bestimmt. Nicht ohne Humor, aber auch mit Ingrimme versuchen Vertreter der angelsächsischen „Pop Art“ (volkstümliche Kunst) von als zu akademisch verworfenen abstrakten Richtungen abzurücken. Die Künstler meinen, ihre Zeitgenossen aus ihrer Lethargie aufrütteln zu können

durch Kompositionen im Stil von Kinoplakaten, Comics books, mit Artikeln des täglichen Gebrauchs, sogar Fotos von Pin-up-Girls.

Von Angstpsychose besessene Maler anderer Nationen sprechen sich im Spiegelbild sexueller Symbole in recht schreiender Weise für die Erhaltung der Menschengattung im Zeitalter der Atombombe aus. Groteske und sarkastische Fantasien aller Art sind wohl gleichfalls als Proteste von Unzufriedenen zu klassieren. Versponnene Träumer wenden sich auf ihre Weise von einer sie abstoßenden Gegenwart ab. Von fremden Einflüssen wünschen sich manche in fernen Ländern wirkende junge Künstler zu befreien. Mehrere Vertreter Lateinamerikas wurden mit Preisen bedacht. Nicht zu vergessen sind die Versuche, einen neuen Realismus zu schaffen, der nicht einen bestimmten Gesichtspunkt verteidigt, sondern ausgelegt werden will, wie jeder es möchte oder vermag. Spuken hier nicht mitunter auch etwas vom „Marienbad“-Film angeregte Ideen herum?

Wie verhält sich nun eigentlich das Durchschnittspublikum, das diese Ausstellung besucht? Es nutzt alle gebotenen Gelegenheiten zur Unterhaltung aus. Es strömt fleißig auch in den Saal, der gestattet, internationalen Vorführungen von Filmen über Kunst, Theater- und Tanzexperimente, der Darbietung avantgardistischer Musik zu folgen. (Der Schweizer Komponist Heinz Holliger erhielt für seine drei Nocturnos für Piano eine wertvolle Börse.)

Gleicht diese Ausstellung mit ihren vielen, mehr Attraktionen als künstlerischen Versuchen ähnelnden Werken, nicht eher einem Jahrmarkt oder Lunapark?, fragten manche Kritiker. (Dieser Kirmescharakter verleiht ihr andererseits eine ausgesprochen jugendlich anmutende Vitalität.) Welche der 1000 ausgestellten Werke verdienten denn, als wertvoll im künstlerischen Sinne eingeschätzt zu werden? Hat nicht jeder das Recht, darüber aufgeklärt zu werden, was jede Richtung, jedes Werk ausdrücken will?

Einige der jungen Aussteller bedauerten das mangelnde Interesse breiter Schichten für die moderne Kunst. Ihnen ist zu antworten, daß Nichtfachleute zu Nichtbegriffenem, Verkanntem, Mißverstandenen nicht zustimmend oder ablehnend Stellung nehmen können. Zu vieles empfinden sie nur als häßlich, abstoßend, übertrieben, ja gemein, verworren, rätselhaft, auch oberflächlich. Sie wenden sich entmutigt oder schelselzuckend ab und bleiben fortan fern.

Zwei Sonderausstellungen seien noch erwähnt: die von Werken des Deutschen Horst Antes, den die auf der zweiten Biennale ausstellenden Künstler als bahnbrechend mit ihrem Preis auszeichneten; ferner die von Werken des Griechen Yerassimos Sklavos, dessen Skulpturen ein intensives Leben ausstrahlen.

E. Schall